

Z AIG 5389

BSU
000001

Notiz

über ein Gespräch des Genossen Minister mit dem Sektorenleiter
Staatssicherheit der Administrativabteilung des ZK der KPdSU -
Genossen Generalmajor IWANOW - am 26. 8. 1988 in Berlin

Teilnehmer:

seitens des KFS: Generalmajor TITOW

seitens des MfS: Generalmajor FELBER

Generalmajor DAMM

Oberstlttn. SALEVSKY (Dolmetscher)

Gen. Mielke: Begrüßung.

Unser 1. Kreissekretär war mit Ihnen zusammen. Er kann über alle politischen Fragen sprechen und auch etwas über die operativen Fragen. Die Vollmacht für die politisch-operativen Fragen liegt jedoch woanders.

Sie sehen sehr gut erholt aus, sowohl Gennadi Fjodorowitsch als auch Jewgeni Fjodorowitsch. Beide sehen sehr gut aus. Während der "arme Minister" ausgezehrt ist. Ich bin neugierig, wie Sie Ihren Aufenthalt in der DDR einschätzen?

Gen. Iwanow: Genosse Minister! Seit unserem letzten Zusammentreffen im Dezember vorigen Jahres sind bereits 10 Monate vergangen. In dieser Zeit gab es sehr wichtige Ereignisse, internationale und politische Entscheidungen. Aber auch ein Ereignis persönlicher Art.

Ich möchte deshalb die Gelegenheit nutzen, Sie herzlich zur höchsten staatlichen Auszeichnung der UdSSR zu beglückwünschen.

Gen. Mielke: Die Hauptsache ist, der "Held" wird immer gut unterstützt. Es gibt keinen "Helden", wenn ihm nicht genügend Leute helfen.

Dank für die guten Worte, aber der "Held" braucht Unterstützung im Kampf.

Gen. Iwanow: Ich möchte feststellen, daß es in der Begründung für diese hohe Auszeichnung heißt, daß sie für hervorragende Verdienste und den hervorragenden Beitrag für den Aufbau des Sozialismus verliehen wurde. Wir wissen aus den Erfahrungen in unserem Land, daß jede Auszeichnung für jeden Menschen, wenn sie überreicht wird, ein Vorschuß ist, den man erarbeiten muß. In Ihrem Fall ist dies wirklich alles für den Beitrag, den Sie in der Zusammenarbeit mit unseren Organen geleistet haben.

Gen. Mielke: Alles richtig. Ihr wißt ganz genau, daß der "Held" weiterhin für Euch arbeiten wird.

Gen. Iwanow: Da gibt es keinen Zweifel.

Zum Urlaub. Vielen herzlichen Dank, auch von meiner Frau für die Einladung zum Urlaub in die DDR.

Ich war schon hier. Meine Frau ebenfalls schon mehrere Male. Der Urlaub hat uns die Möglichkeit gegeben, bestimmte neue Regionen, neue Gebiete kennenzulernen, kulturelle Sehenswürdigkeiten, Burgen und Schlösser sowie Museen und Betriebe zu besichtigen.

Ebenso besuchten wir Quellen der revolutionären Arbeiterbewegung und trafen mit vielen Menschen zusammen. Wir konnten sehen, wie sich die Leute dort erholen. Meine Frau ist mit mir völlig einverstanden, daß wir ganz neue Seiten des Lebens in der DDR kennengelernt haben. Wenn man dienstlich kommt, ist dies etwas ganz anderes. Jetzt haben wir den Alltag gesehen. All dies gibt uns die Möglichkeit, das Leben in Ihrem Land besser zu verstehen. Vor allem gibt es uns aber die Möglichkeit, neue Kräfte zu schöpfen, Energie zu schöpfen, um mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen.

Die Arbeit ist jetzt sehr angespannt. Im nächsten Halbjahr stehen neue Aufgaben bevor: Wahlberichtsperiode in den Parteiorganisationen, Veränderung des Wahlgesetzes zu den Wahlen der Volksdeputierten bis zum Obersten Sowjet, Realisierung der praktischen Reformen der Gesetzgebung.

Es steht eine große Arbeit bevor. Ich spreche dabei schon nicht von den großen staatlichen Aufgaben, die die "Administrative Abteilung" des ZK weniger betreffen.

Deshalb nochmals vielen Dank für diesen Urlaub, der uns auf diese Aufgaben gut vorbereitet hat.

Gen. Mielke: Wie ich sehe, ist bei Ihnen keine Perestroika erforderlich. Aus Ihren Worten habe ich entnommen, daß Sie klare Vorstellungen haben. Damit können Sie voll einsteigen in die Arbeit zur Verstärkung des Apparates des ZK.

Gen. Iwanow: Leider ist nicht alles so einfach in der Praxis. Vorstellungen gibt es, aber die konkrete Realisierung ist schwer.

Gen. Mielke: Dafür sind Sie mitverantwortlich.

Sie sehen gut erholt aus. Das ist auch wichtig.

Tatsächlich ist jetzt eine Periode, wo komplizierte Probleme stehen. Die Hauptfrage ist der Kampf um den Frieden unter komplizierten Bedingungen. Alle Erfolge, die wir haben, einschließlich des historischen Ereignisses der Unterzeichnung des INF-Vertrages sind großartige Erfolge. Aber tatsächlich ist die Lage sehr kompliziert. Trotz dieser Erfolge ergeben sich für die Organe der Staatssicherheit eine Reihe sehr komplizierter Aufgaben. Ich will mich nicht ins Detail einlassen. Jedenfalls ist es so, daß man nicht den einzigen geradlinigen Weg sehen darf des weiteren Abbaus der nuklearen Waffen. Obwohl alles, dank der Initiative der Sowjetunion in Bewegung geraten ist, dank der Stärke des Sozialismus auf dem Boden der Sowjetunion, trotz aller komplizierten Probleme, die es gibt.

Ich habe nicht die Absicht, meinen ganzen Plan zu verraten, den ich nächste Woche vortragen werde. Gennadi Fjodorowitsch braucht es auch noch nicht zu wissen. Es gibt eine ganze Reihe sehr großer und komplizierter Aufgaben. In jedem Falle eine Perestroika, aber eine Perestroika, die das normale Leben ist. Wenn eine andere Situation ist, andere Bedingungen sind, muß man sich darauf einstellen.

Das ist die ganze Perestroika. Wenn man dies rechtzeitig macht, braucht man keine großen "Schlagworte".

Dann setzt sich der Prozeß der Veränderung kontinuierlich fort. Man muß rechtzeitig die neuen Bedingungen erkennen und sich darauf einstellen, um neue Mittel, Methoden und Lösungen zu finden und auch wie Lenin sagt, die Kräfte am richtigen Ort und zur rechten Zeit einzusetzen.

Wenn man all dies so betrachtet, dann ist dies eigentlich nichts Neues. Das ist das Leben, wie es sich entwickelt. Manchmal muß man mit bestimmten Losungen mobilisieren. Die Sache mit den Losungen hat immer dann politische Bedeutung, wenn man in der politisch-ideologischen Arbeit auf dem laufenden ist. Es gibt natürlich auch andere Bedingungen, die herangereift sind. Hinzu kommt, daß intern die Sache für uns sehr kompliziert ist, da der Gegner viele Ereignisse sehr stark für sich nutzt. Die Ereignisse in Moskau, Leningrad, Tallinn und in den anderen baltischen Republiken, die Lage in Aserbaidshan und Armenien, in Ungarn, in Prag, die ganzen Ereignisse in Polen, die noch nicht beherrscht sind, aber aufgrund der Mobilisierung der Partei etwas besser in Griff bekommen werden, haben die Rolle der Kommunisten bedeutend erhöht. Die Situation ist politisch ernst und ökonomisch noch ernster. Unter diesen Ereignissen leiden wir alle. Vor allem hier in der DDR, wenn die ökonomischen Verträge von Polen nicht eingehalten werden, entstehen große Verluste, da wir selbst keine Rohstoffe haben und es nicht ausgleichen können. Wir müssen jetzt sehen, wo wir die 100.000 t nicht gelieferter Kohle herbekommen. Dies ist gleichbedeutend mit einer Schwächung des Sozialismus.

Die zweite Komponente ist die ideologische Zersetzung, da der Feind mit diesen Argumenten wie Perestroika und Glasnost arbeitet. Mit den ganzen Ereignissen arbeitet er und will die Lage in unseren Ländern destabilisieren, die Freundschaft zur Sowjetunion unterminieren.

Faktisch wird durch solche Ereignisse wie in Polen der Sozialismus geschwächt. Dabei wirkt sich die ideologische Diversion noch stärker aus. Wenn man einen gesunden sozialistischen Staat hat, kann man diese Dinge besser bekämpfen.

Dadurch sind wir hier in einer sehr komplizierten Lage. Viele gute Menschen und Genossen fragen sich, wo soll dies hingehen. Führen diese ganzen Ereignisse eventuell zur Schwächung des Sozialismus in der Sowjetunion? Werden die sowjetischen Genossen und Freunde dies schaffen?

Die Sache mit der "Demokratischen Union" usw., all dies wirft Fragen auf. Die unerlaubten Demonstrationen rufen bei den guten Menschen Gedanken hervor. Wenn dies schon in der Sowjetunion möglich ist, dann müssen wir bei uns hier mächtig aufpassen. Wir sind am Imperialismus ein bißchen dichter dran.

Außerdem bleibt die nationale Frage. Es zeigt sich immer wieder: Hier sind Deutsche - dort sind Deutsche!

Dies spielt eine große Rolle. Es gibt eine ganze Reihe Probleme, die entstanden sind durch diese Entwicklung.

Es gibt eine große Kompliziertheit dadurch, daß in einzelnen sozialistischen Ländern Kräfte auftreten, die die Veröffentlichungen über Stalin kritisieren. Ebenso die ganze Geschichte der Komintern. Sie fragen: Wohin soll dies führen? Ist dies gut? Wenn Fehler gemacht wurden, soll man sie beheben, aber nicht eine solche Linie fahren, durch den der ganze Sozialismus diskreditiert wird. Man müßte mich ja auch diskreditieren. Man müßte sich fragen: Ist alles, was ich entsprechend den Beschlüssen der Partei getan habe, richtig gewesen? Dabei habe ich doch nur die Linie der Partei durchgesetzt. Dies sind sehr komplizierte theoretische und politische Fragen.

Besonders eine tschechische Genossin hat zu diesen Problemen geschrieben. Sie verteidigt Stalin und sagt, daß er die Frage mit den Sudetendeutschen richtig entschieden hat. Stalin habe richtig gehandelt, als er 1947 die CSR mit Getreidelieferungen unterstützt hat.

Wenn man diese großen historischen Taten nimmt, so muß man sie in das richtige Verhältnis stellen mit den Verbrechen, die er begangen hat.

(An Gen. Felber gewandt: Du mußt im Parteilehrjahr eine klare Linie geben!)

Dabei muß ich ehrlich sagen, daß ich manchmal nicht begreife, wieso bestimmte Professoren solches Zeug schreiben können. Andererseits gibt es auch Genossen, die im guten Willen, die revolutionäre Sache zu verteidigen, die Dinge auch nicht immer 100 %ig richtig einschätzen. Daher kommen noch zusätzliche Probleme.

Dazu kommt die ganze Frage der "friedlichen Koexistenz", als gäbe es nicht zwei sich gegenüberstehende Gesellschaftsordnungen. Ich habe jetzt gelesen, daß ein Spitzenspieler von Dynamo Kiew nach Italien geht.

Dann kann der Spezialist auch sagen, ich möchte nach dem Westen fahren, wobei die Frage des Geheimnisträgers immer "relativ" ist.

Damit Sie mich richtig verstehen, wenn dies so wäre (mit der friedlichen Koexistenz), dann brauchten wir uns doch nicht bemühen, die Geheimnisse des Imperialismus aufzudecken. Dann könnte man uns auflösen. Warum bemühen wir uns dann so, uns ökonomisch und militärisch stark zu machen; Ich habe dem Generalsekretär gesagt, der Bonner Minister Scholz und unser Minister Keßler werden sich treffen und Mielke nimmt die Spione fest. Die Festnahmen haben wir auch veröffentlicht. Dies zeigt, daß der Klassenkampf noch da ist.

Das Neueste ist die Zerschlagung eines "Spionagerings" in der BRD und Schweden, von dem das KfS betroffen ist. Ich müßte aus Moskau erfahren, was los ist. Ehe eine Antwort kommt, kann man schon gestorben sein. Es gibt keinen besseren Sowjetfreund als mich. Dies ist auch Ausdruck der Auszeichnung. Es sind komplizierte Probleme, die auch für die politisch-ideologische Erziehung der Kader wichtig sind.

Dazu kommt die ganze politische Entwicklung. Gen. Medwejew - Sekretär des ZK der KPdSU - war 3 Stunden beim Gen. Honecker. Jetzt wird die Ausstellung in Moskau vorbereitet. Diese hat eine außerordentlich große Bedeutung für die ökonomische Zusammenarbeit. Dabei können manche Mißverständnisse ausgeräumt werden und auch manch andere nicht richtige Verhaltensweise.

Das Treffen des Gen. Honecker mit Gen. Gorbatschow wird vorbereitet. Vorher ist noch die Leipziger Messe.

Alles Ereignisse, an denen wir unmittelbar beteiligt sind.

Hinzu kommt, daß die feindlichen Zentren ihre eigene Einschätzung der Lage bei uns haben, so wie sie die Lage sehen. Auf dieser Grundlage machen die USA und die BRD ihre Politik. Sie schätzen aus ihrer Sicht die Lage ein. Wenn man diese Informationen bekommt und sie an die Führungen unserer Parteien gibt, dann wird manchmal nicht immer gut verstanden, daß dies nicht unsere Meinung ist, sondern daß der Feind die Lage so sieht und dies so einschätzt und daß man für die Festlegung der eigenen Politik dies wissen muß.

Dann kann man besser Politik machen. Manche Dinge werden rechtzeitig gemeldet, aber nicht rechtzeitig und richtig ausgewertet. Bei aller Kritik an den Organen der Staatssicherheit und Übergriffen, die es vielleicht gegeben hat, aber Tatsache ist, daß sie fast immer rechtzeitig Informationen gebracht haben, aber die Entscheidungen nicht immer rechtzeitig getroffen wurden, aus verschiedenen subjektiven Gründen derjenigen, die Verantwortung trugen.

Unter Führung des Gen. Gorbatschow läuft in dieser Hinsicht eine große Arbeit. Sogar Genscher berichtet, daß Gorbatschow noch mit außerordentlichen "Bremsern" zu tun hat und mit anderen, die dies nicht verstehen.

Wenn unser Generalsekretär dies liest, ist bei mir die Frage, welche Gedanken wird dies bei ihm auslösen. Trotzdem habe ich ihm die Information zugeschickt.

Dies ist doch die Auffassung der Imperialisten.

Nach der Rede von Schewardnadse muß ich vorsichtig sein. Ich darf nicht alle als Feind bezeichnen.

Gen. Schewardnadse war zwar auch ein Mann der Staatssicherheit. Er hat aber nur die eine Seite gesehen. Aber auf der anderen Seite muß man doch die beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme sehen: Imperialismus - Sozialismus.

Es geht um die Frage: Gibt es eine Alternative zum Sozialismus?

Nein. Dazu gibt es keine Alternative!

Der Sozialismus ist die Zukunft. Oder wir müssen eine neue Revolution machen für eine neue Gesellschaftsordnung. Aber ich weiß nicht, für welche. Deshalb gehört die Zukunft dem Sozialismus! Das darf aus den Köpfen der Menschen nicht verschwinden.

Die Gefahren sind groß, wenn man nicht diese klare Linie hat.

Dies ist auch die Frage der Festigung der Freundschaft und der Geschlossenheit unseres Lagers.

Deshalb hat die Ausstellung in Moskau so große Bedeutung:

Wo kann man kooperieren, wie kann man zusammenarbeiten. Was macht die SU, was macht die DDR. Es gibt einige wissenschaftlich-technische Entwicklungen, die ein einzelnes Land nicht mehr schaffen kann. Es kostet Milliarden. Man muß die Kräfte und Mittel vereinigen, um zeitgerecht zu handeln und Zeitgewinn zu erzielen.

Nicht für 5 - 10 Jahre planen, sondern in 2 - 3 Jahren lösen, sonst wird der Imperialismus noch stärker werden.

Diese Ausstellung räumt viele Fragen aus. Der eine zeigt, was er hat und der andere schweigt und sagt nicht, was er hat und denkt, so könnte man gegen den Imperialismus kämpfen, obwohl die Konzerne sehr gut kooperieren. Wir sprechen über "brüderliche Gefühle" und handeln nicht dementsprechend.

Ich habe darüber nur gesprochen, weil Sie für Kaderfragen und Erziehungsfragen zuständig sind. Deshalb ist auch der 1. Sekretär, Ihr Kampfgefährte dabei. Er muß sich dies auch gut anhören, damit er die Dinge, die noch nicht in seinem Referat für die Eröffnung des Parteilehrjahres drin sind, mit einbaut.

Dies ist nur ein Teil meiner Gedanken. Ich werde noch ganz andere Fragen stellen. Wenn wir dies nicht sehen und uns darauf einstellen, ist alles theoretische "Gerede" über das Kräfteverhältnis, über den Kampf um den Frieden nichts wert. Die Hauptfrage ist Sozialismus und daß wir Frieden haben. Einen schwachen Sozialismus will niemand haben. Niemand in der Welt hört darauf. Auch für einen guten Erholungsaufenthalt braucht man einen starken Sozialismus.

Eine historische Wahrheit ist, daß die Sowjetmacht den Sieg über den Faschismus errungen hat. Das muß man "heilig" halten und darf dies nicht durch "Glasnost-Geschichten" irgendwie "verbessern" wollen.

Eine Reihe solcher Artikel sind auch in der "Prawda" erschienen. Jeder glaubt, subjektiv seine Meinung dazu loslassen zu müssen. Sie suchen sich nur die eine Seite der Glasnost aus, aber Glasnost ist ein Komplex. Da müssen alle Fragen erkannt werden. Wenn man nur einen Teil zeigt, dann entwertet man die Sache mit Glasnost. Dann ist dies nur ein anderer Name. Obgleich wir große Schwierigkeiten haben, haben wir uns bemüht, unsere Genossen zu außerordentlicher Wachsamkeit zu mobilisieren. Wir haben nicht wenige Komplikationen, in der ökonomischen Entwicklung, in der Sicherung des Lebensniveaus der Bevölkerung, mit dem Einfluß des Gegners unsere Menschen abzuwerben und unsere Republik zu verlassen. Obgleich dort 40.000 Lehrer arbeitslos sind, ebenso die gleiche Zahl an Ärzten, werben sie unsere Leute ab. Viele wollen weggehen und denken, sie kommen in das Paradies.

Interessant ist jetzt, daß schon die Bevölkerung dort gar nicht diese Übersiedler sehen will. Die Arbeitslosigkeit ist sehr groß.

Jetzt kommen Dutzende in Orte, wo schon viele arbeitslos sind. Natürlich werden diese aus politischen Gründen Arbeit bekommen. Aber die Einheimischen werden dadurch benachteiligt. Es zeigt sich eine interessante Entwicklung des Verhältnisses der Einheimischen zu diesen "Ankömmlingen". Jetzt mehren sich auch die Fälle derjenigen, die zurückwollen. Ich will dies nicht überbewerten. Der Grund, daß sie wieder zu uns wollen ist, daß sie keine Bindung gefunden haben. Dort denkt jeder nur an sich. Es gibt keine menschlichen Beziehungen. Die Atmosphäre ist untragbar. Dies ist meist der Tenor derjenigen, die zurückwollen. Besonders betrifft dies die Kinder. Am Anfang viele Illusionen, wie früher die Auswanderer nach Amerika. Dort kann man Millionär werden. Diese Zeiten sind zu Ende.

Unsere Partei arbeitet aktiv daran, die Verbindung zu den Massen zu festigen, die gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren, die verbündeten Parteien, die Volkskammer mit ihren Ausschüssen zu mobilisieren.

Vor allem ist die Einhaltung der Gesetzlichkeit, der kommunistischen Prinzipien wichtig. Ein Kommunist ist ein Mensch, der sich als Kommunist zeigt.

Diese Verhaltensweisen müssen sein. Gleichzeitig gilt es die ökonomischen Probleme zu lösen, das Lebensniveau der Menschen so gestalten, daß sie zufrieden sind.

Wir unterliegen nicht nur dem Druck aus dem Westen. Jetzt kommt noch der ideologische Druck aus dem Osten hinzu. Unter der Flagge von Perestroika und Glasnost arbeitet der Feind. Dies ist außerordentlich gefährlich. Wenig Feinde haben wir nicht. Außerdem die große Gruppe der Antragsteller, die nach dem Westen wollen. Wenn auch die Kirche insgesamt eine loyale Haltung einnimmt, bildet sie doch eine Basis für diese Elemente. Ich hoffe, daß Gen. Felber Sie informiert hat.

Die Beziehungen mit den Genossen der Vertretung sind ausgezeichnet. Gen. Honecker interessiert sich ständig dafür. Die Beziehungen zur GSSD sind trotz mancher Vorkommnisse gut. Auch in der Bevölkerung, in der Partei ist die Freundschaft zur Sowjetunion stark verankert. Das läßt sich nicht so einfach manipulieren.

Dies sind die Gedanken eines Ministers eines kleineren Landes als die SU. Bisher war es so, daß ich alles beim Genossen Andropow und beim Genossen Gorbatschow angesprochen habe als Kommunist und nicht als Minister eines kleinen Landes.

Gen. Iwanow: Vielen Dank, Genosse Minister!

Die Fragen, die Sie angeschnitten haben, bewegen uns alle. Ich muß auf diese Fragen zurückkommen. Im Rahmen des Austausches von Parteidelegationen zwischen der KPdSU und der SED ist die Reise einer Delegation der Administrativen Abteilung des ZK in die DDR in nächster Zeit vorgesehen.

Gen. Mielke: Dabei wird er solche Sachen nicht hören, über die ich gesprochen habe.

Gen. Iwanow: Es kann sein, daß diese Delegation von einem Sekretär des ZK geleitet wird.

Gen. Mielke: Dann können Sie ihm ja in Vorbereitung auf die Reise alles berichten, was Sie gesehen und gehört haben. Das war mein Ziel.

Gen. Iwanow: Einige Worte zur Perestroika und zum KfS. Es geht darum, daß das KfS nicht von "links" nach "rechts" umorganisiert wird, sondern daß das KfS die Arbeit so gestaltet, daß es seinen Platz findet und sich organisch in dem Gesamtprozeß im Lande eingliedert. Ideologisch muß klar sein, daß vom Standpunkt der Gewährleistung der staatlichen Sicherheit kein anderes Organ zuständig ist.

Gen. Mielke: Die Zusammenrottung auf dem Puschkinplatz hätte man vorher sehen müssen.

Gen. Iwanow: Was die "Demokratische Bewegung" betrifft, so handelt es sich um geistesranke Menschen.

Gen. Mielke: Das habt Ihr immer gesagt. Was stimmt denn nun. Die "Prawda" schreibt, daß es ein Fehler war, dies so einzuschätzen. Jetzt fangt Ihr wieder damit an. Bei mir gibt es weniger psychisch Kranke, aber mehr Feinde.

Gen. Iwanow: Diese Demonstrationen und verschiedenen Gesellschaften auf dem Puschkinplatz, in den baltischen Republiken haben uns zwei Lehren gebracht.

Wir waren, was die Reaktion der Partei betrifft, auf solche Ereignisse nicht vorbereitet vom Standpunkt der rechtlichen Absicherung im Zusammenhang mit diesen Ereignissen.

In der Verfassung ist das Recht auf Freiheit, auf Demonstrationen, auf Versammlungsfreiheit verankert. Sie sagen, unser Verhalten ist verfassungsgemäß. Andererseits hatten wir keine gesetzliche Grundlage für die Verfahrensweise bei Demonstrationen usw.

Deshalb, nur einfach zerschlagen, auseinanderjagen würde bedeuten, dem Gegner Munition zu liefern.

Jetzt haben wir ein Rechtsmittel. Durch den Erlass über Demonstrationen.

Gen. Mielke: Aber der Feind wird es auch nicht begrüßen, wenn Ihr jetzt auf der Grundlage des Erlasses zuschlagt. Damit liefert Ihr dem Feind auch Munition.

Gen. Iwanow: In allen Materialien der XIX. Allunionspartei-konferenz, in den Referaten und Resolutionen sind wichtige Passagen für bestimmte Sphären des Staates enthalten. Über die Staatssicherheit nur 1/2 Zeile. Warum? Als die Materialien erarbeitet wurden, haben wir viel zugearbeitet, auch über das KfS. Wir haben alles ernsthaft überlegt und sind zu folgenden Schlußfolgerungen gekommen, daß die Hauptlinie der Parteikonferenz darauf gerichtet werden soll, daß der Umgestaltungsprozeß nicht im notwendigen Tempo verläuft, wie wir es gern hätten. Den Platz der Staatssicherheit darin festzulegen, hätte objektiv die Möglichkeit gegeben, auch die Staatssicherheitsorgane zu kritisieren.

Gen. Mielke: So haben wir auch den halben Satz verstanden.

Gen. Iwanow: Wir haben dies bewußt weggelassen. Zum Schluß: die Einschätzung der Arbeit der Staatssicherheit seitens des ZK, der Leitung ist sehr hoch.

Korruption besteht überall noch fort. Die Staatssicherheit aber ist kristallklar. In dieser Situation ist die Einschätzung der Leitung des ZK darauf gerichtet, "schützt und pflegt eure Kader".

Gen. Mielke: Wenn man auch noch die Staatssicherheit angreift, dann kann man Schluß machen. Dann gibt es überhaupt kein Organ mehr, auf das sich die Partei stützen kann.

Lenin hat dieses Organ als die entscheidende Waffe im Kampf gegen die Konterrevolution geschaffen. Wenn man anfängt, auch noch die Staatssicherheit zu kritisieren, dann entschärft man die letzte Waffe, dann können auch die Organe, die in der Armee arbeiten, nicht mehr wirksam werden. Man verliert damit auch die Armee. Dieses Organ muß man stärken, so wie es Lenin gesagt hat über die Besonderen Abteilungen.

Diese haben sich aber gar nicht verantwortlich gefühlt für die Festigung der Moral der Truppen. Dies sind politisch-ideologische Fragen.

Jetzt fängt man an damit, "man muß die Archive der Staatssicherheit öffnen". Ich habe dem Gen. Budanow gesagt, daß das MfS ab sofort keine Informationen mehr an das KfS liefert. Ich will nicht sagen, daß der, der das fordert, ein Feind ist. Aber die Frage der Konspiration, der Geheimhaltung hat nichts mit Freundschaft und Zuverlässigkeit zu tun, sondern dies ist das Grundgesetz der Staatssicherheit. Wenn man in dieser Beziehung die Archive öffnet, dann kann man Schluß machen.

Gen. Iwanow: Darüber schreibt man.

Gen. Mielke: Da sagt man: "Darüber schreibt man." Aber das ist doch ideologische Diversion!

Das beeinflusst doch die Menschen, wie die "Moscow news". Besser können die westlichen Zentren die ideologische Diversion nicht betreiben!

Gen. Iwanow: Es geht um die Veröffentlichung von Dokumenten über die Arbeit der Staatssicherheit, um die Rolle der Staatssicherheit zu stärken.

Gen. Mielke: Damit bin ich einverstanden. Fahren Sie gestärkt durch den Urlaub zurück und vertreten Sie diese Linie.

Gen. Iwanow: So werde ich dies machen. Die Macht ist in unseren Händen.

Gen. Mielke: Diese Frage wollte ich Gen. Titow stellen, ob die Macht noch fest in den Händen der guten Genossen ist? Durch solche Schreibereien erhält der Feind auch Munition. Das ideologische Bewußtsein muß ständig gestärkt werden. Dies ist ein Prozeß. Wenn man so etwas schreibt, ist dies nicht fördernd für die Stärkung des ideologischen Bewußtseins. Es desillusioniert.

Ich bitte zu verzeihen, daß ich einen "Erholungssuchenden" so bombardiert habe. Sagen Sie Gen. Lukjanow, wenn er mit der Delegation kommt, daß er alles gut durchdenkt, damit er nicht mit Fragen konfrontiert wird, die er nicht beantworten kann. Allgemeine Erläuterungen über Glasnost und Perestroika braucht er nicht zu machen. Dies ist uninteressant. Das steht alles in den Zeitungen. Aber über die komplizierten Fragen, über das Was und Wie, darüber muß gesprochen werden.

1950

BStU
000016

Ich bitte um Verzeihung. Sie sind Sowjetbürger und ich bin
Deutscher. Aber wir gehören beide zur kommunistischen Bewegung.
Früher hat auch niemand gefragt: Bist Du Bulgare, Deutscher,
Pole oder Russe. Alle haben zusammengestanden im Kampf gegen
den gemeinsamen Feind.

Das ist meine Bitte an die Verantwortlichen der SED, die die Arbeit der Partei im Ausland zu unterstützen, zu helfen, die Arbeit zu erleichtern.

Ich bitte Sie, die Arbeit der Partei im Ausland zu unterstützen, zu helfen, die Arbeit zu erleichtern.

Ich bitte Sie, die Arbeit der Partei im Ausland zu unterstützen, zu helfen, die Arbeit zu erleichtern.

Ich bitte Sie, die Arbeit der Partei im Ausland zu unterstützen, zu helfen, die Arbeit zu erleichtern.

Ich bitte Sie, die Arbeit der Partei im Ausland zu unterstützen, zu helfen, die Arbeit zu erleichtern.